

dabei so zusetzte, daß sie mit Schaum und Blut bedeckt war: Der erstaunte Khalif fragte die Umstehenden nach der Ursache davon, erfuhr aber blos, daß der junge Mann schon seit einiger Zeit täglich zu derselben Stunde das Pferd so mißhandle. Der Khalif und Giafar setzten nur ihren Weg fort, und der Erstere befahl dem Wesir, den jungen Mann morgen, zu derselben Stunde wie den Blinden, zu ihm zu bestellen.

Bevor der Khalif wieder in seinen Palaß kam, bemerkte er in einer von ihm lange nicht betretenen Straße ein neues Gebäude, daß er für die Wohnung irgend eines Großen hielt. Er fragte Giafar, ob er wisse, wem es gehöre. Dieser verneinte es, erkundigte sich aber sogleich bei einem Nachbar, der ihm sagte, es gehöre Rhodjah Hassan, genannt Alhabbal, des Seilerhandwerks wegen, das er selbst ihn noch in großer Armuth habe betreiben sehen; plötzlich sei aber der Mann, ohne das man es wisse wie, zu so großem Vermögen gekommen, daß er die Kosten dieses Prachtbaues leicht habe bestreiten können. Das berichtete denn der Großwesir dem Khalifen, welcher ihm darauf befahl, auch den Rhodjah Hassan morgen, gleichzeitig mit den zwei andern, in den Palaß zu bestellen.

Tags darauf stellte Giafar, nach dem Nachmittagsgebete, dem Khalifen die erwähnten drei Personen vor, welche sich vor seinem Throne niederwarfen. Als sie wieder aufgestanden waren, fragte er den Blinden nach seinem Namen. Ich heiße Baba Abdallah, antwortete dieser — Baba Abdallah, fuhr der Khalif fort, Deine Art um Almosen zu bitten war mir gestern so auffallend, daß ich ohne meine Gründe zum Gegentheil zu haben, mich wohl gehütet hätte, Dir Deinen Willen zu thun. Ich ließ Dich hierher kommen, um die Veranlassung Deines so unüberlegten Gelübdes zu vernehmen. Sprich also unverhohlen, wie Du auf diesen tollen Einfall gekommen bist.

Eingeschüchtert, warf sich Baba Abdallah abermals vor dem Khalifen nieder und begann, nachdem er wieder aufgestanden: Beherrscher der Gläubigen, ich bitte um Verzeihung wegen der Zubringlichkeit, mit der ich von Ew. Majestät etwas zu fordern und zu erzwingen wagte, was wirklich der gesunden Vernunft zuwider scheint. Ich erkenne mein Vergehen, da ich aber Ew. Maj. nicht kannte, so hoffe ich, wirst Du mir aus Rücksicht darauf verzeihen. Mag mein Benehmen in den Augen der Welt als eine Narrheit erscheinen, vor Gott ist es nur eine sehr mäßige Buße für eine ungeheure Sünde, die ich begangen habe, und die ich nicht führen würde, wenn mich auch alle Sterbliche der Reihe nach ehrfeigten. Ew. Majestät wird selbst beurtheilen, wenn Dich die Erzählung meiner Geschichte damit bekannt gemacht hat.

Geschichte des Blinden Baba Abdallah.



Beherrscher der Gläubigen, fuhr der Blinde fort, ich bin zu Bagdad geboren und erbe von meinen Aeltern ein kleines Vermögen. Obgleich noch wenig vorgerückt in Jahren, vergeudete ich es doch nicht, sondern gab mir alle Mühe, es zu vermehren. So brachte ich es endlich bis zum Besitz von achtzig Kameelen, welche ich an Karawanenkauflente vermietete und die mir bei jeder Reise, welche ich mit ihnen in die verschiedenen Provinzen Deines Reiches machte, große Summen einbrachten. In dieser glücklichen Zeit kam ich einmal voll Begier, noch reicher zu werden, leer mit meinen Kameelen von Balsora zurück, wohin ich Waaren gebracht hatte, die nach Indien verschifft werden sollten. In einer abgelegenen Gegend, wo gute Weide war, ließ ich meine Lastthiere weiden und da sprach mich ein Derwisch an, der zu Fuße von Balsora kam, und setzte sich neben mich um zu ruhen. Ich fragte ihn, wo er her komme und hin wolle und dieselben Fragen that er auch an mich. Nachdem wir unsre Neugierde wechselseitig befriedigt hatten, theilten wir unsern Mundvorrath und aßen zusammen. Dabei unterhielten wir uns von gleichgültigen Dingen, bis der Derwisch mir sagte, er wisse in der Nähe einen so unermeßlichen Schatz, daß ich meine achtzig Kameele davon mit Gold und Edelsteinen beladen könne, und man kaum merken würde, daß etwas davon gekommen sei.